

Spurenstoffen auf der Spur

Dülmen. Im Rahmen des Projektes "Den Spurenstoffen auf der Spur" rüstet der **Lippeverband** 2014 die **Dülmener Kläranlage** auf. Jetzt gab es eine Exkursion für Interessierte. Zum Thema Rück-

stände in Gewässern stellt Joachim Liesenfeld die Ergebnisse einer Umfrage in Dülmen vor. **Lokalseiten 1 und 3**



Sehr interessiert waren die Teilnehmer bei der Führung durch die Kläranlage. DZ-Foto: Alina Lohkemper

Wörter: 58

Seite: **1**
 Gattung: Tageszeitung

Auflage: 8.677 (gedruckt) 8.291 (verkauft) 8.449 (verbreitet)
 Reichweite: 0,07 (in Mio.)

Die Kleinen sind die Größten

Bakterien werden in der **Kläranlage Dülmen** bald durch Aktivkohle unterstützt

Dülmen (alo). Die wichtigsten Mitarbeiter der Kläranlage Dülmen sind auch die kleinsten: die Bakterien. Und die kriegen vermutlich ab Mitte 2016 Verstärkung durch einen Aktivkohlefilter. Bei dem Projekt "Den Spurenstoffen auf der Spur" rüstet der **Lippeverband** die Anlage auf. So sollen besser Medikamentenrückstände aus dem Wasser gefiltert werden. Daneben soll auch die Bevölkerung für das Thema sensibilisiert werden.

Klärmeister Helmut Wissing führt daher nun durch die Kläranlage Dülmen und erläutert den Prozess, den das verschmutzte Wasser durchläuft. "Ich finde dieses Projekt unheimlich interessant und vermeide es schon lange, jegliche Stoffe in den Abfluss zu schütten. Ich verwende die alternative Restmülltonne", berichtet Teilnehmerin Birgit Lehmann.

Viele ungewollte Stoffe, die eigentlich in die Mülltonne gehören, kommen

jedoch trotzdem beim Klärwerk an. "Vor allem Essensreste, die jeder mal in die Toilette schüttet, ziehen unzählige Ratten an", erläutert der Klärmeister. Regelmäßig würde zudem mit aufwendigen Proben nach pharmazeutischen Rückständen gesucht.

In der für 55.000 Menschen geeigneten Kläranlage wird das Abwasser zunächst mit Hilfe von Schneckenpumpen an die Oberfläche befördert und gelangt dann in den Rechen, wo es grob gefiltert wird. "Bis zu 470 Liter Wasser kommen bei uns in der Kläranlage pro Sekunde an", berichtet Helmut Wissing den circa 25 Teilnehmern der Führung. Es folgt die Entfernung des Sandes im Sandfang, bevor die vollmechanische Vorklärung beginnt. Im anschließenden Belebungsbecken bauen Bakterien durch Luftzufuhr oder -entzug weitere Stoffe ab. Am Ende dieser rein biologischen Reinigung finden die Nachklärung und die Filtration statt, nach der

das Reinwasser in den Tiberbach geleitet wird. Sowohl der zurückgebliebene Schlamm als auch das Gas werden hauptsächlich zum Düngen oder zur Stromversorgung eingesetzt. "Am Ende dieser Kette soll ab Mitte 2014 ein Aktivkohlefilter entstehen", erklärt Pressesprecher Ilias Abawi vom Lippeverband. Denn bislang konnten nicht alle Medikamentenspuren herausgefiltert werden, wie eine Messung im Tiberbach ergab. Durch die Aktivkohle soll dies deutlich verbessert werden. "Die 3,8 Millionen teure vierte Reinigungsstufe wird zu 70 Prozent vom Land NRW und zu 30 Prozent von der EU finanziert, so Abawi. Stadt Dülmen und Lippeverband müssten nichts bezahlen."

Eine zweite Führung findet am 21. August von 17 bis 19 Uhr statt. Anmeldung: Tel. 0201/104-2630. **Lokalseite 3**



Sehr interessiert waren die Teilnehmer bei der Führung durch die Kläranlage. DZ-Foto: Alina Lohkemper

Autor: Von Kristina Kerstan
Seite: 3
Gattung: Tageszeitung

Auflage: 8.677 (gedruckt) 8.291 (verkauft) 8.449 (verbreitet)
Reichweite: 0,07 (in Mio.)

Dülmener schätzen ihre Gewässer

Joachim Liesenfeld erläutert die Ergebnisse einer Umfrage im Auftrag des Lippeverbandes

Dülmen. Zwar wussten 65 Prozent der Befragten von einer Belastung der Gewässer durch Medikamentenreste. Jedoch nur 18 Prozent gaben zu Jahresbeginn an, dass ihres Wissens nach auch die Lippe und ihre Nebenflüsse betroffen sind. "Ich gehe davon aus, dass sich dieser Wert verändern wird", sagt Joachim Liesenfeld, Geschäftsführer des Rhein-Ruhr-Institutes für Sozialforschung und Politikforschung. Denn Ende 2014 wird es eine erneute Umfrage in Dülmen geben. Und dann wird sich zeigen, ob bei dem Projekt "Den Spurenstoffen auf der Spur", das der Lippeverband in Dülmen durchführt, selbst Spuren hinterlassen hat - und zwar im Verhalten der Einwohner.

"Etwa bei der Hälfte der Bevölkerung ist das Thema bereits gesetzt."

Joachim Liesenfeld

Insgesamt 500 Personen wurden von dem Institut befragt. Als Vergleichswerte führten die Wissenschaftler die

gleiche Befragung auch in Soest durch. Diese Stadt sei von der Struktur her mit Dülmen vergleichbar, erläutert Liesenfeld. "Und sie liegt nicht so nahe an Dülmen." Noch sind die Ergebnisse beider Städte relativ identisch, große Unterschiede lassen sich nirgendwo ausmachen. Ein Beispiel: 90,6 Prozent der befragten Dülmener schätzen Gewässer als wichtigen Naturraum ein, in Soest waren es 89,5 Prozent.

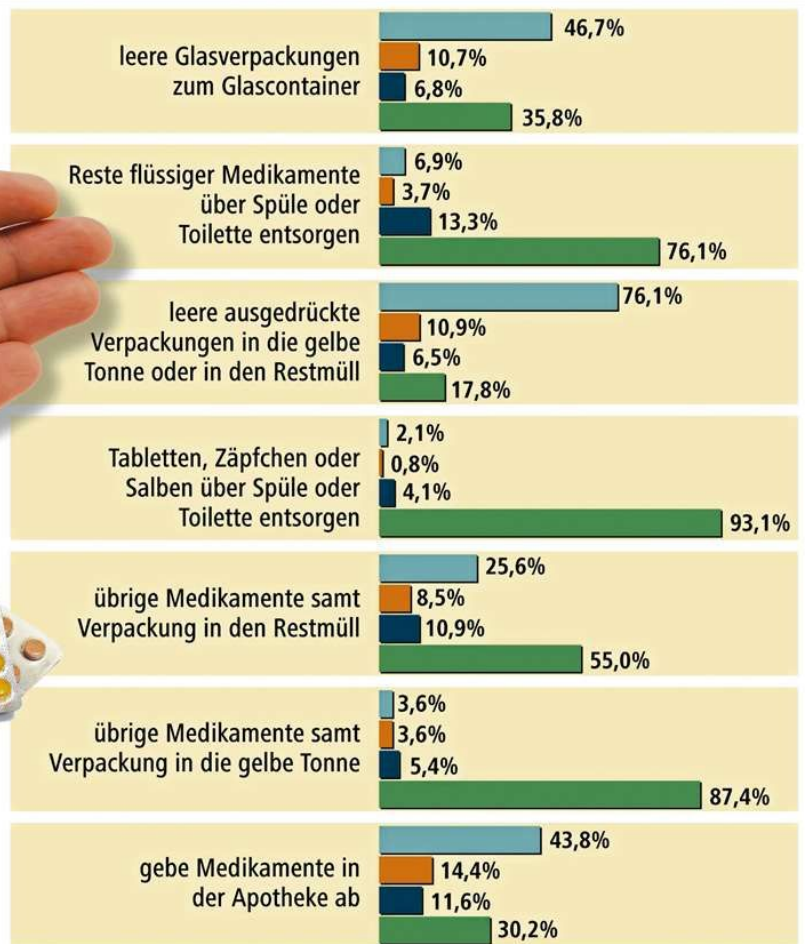
Generell bewerten die Dülmener die Gewässer in der Region als so wichtig, dass sie für die nachfolgenden Generationen erhalten werden sollen (96 Prozent). "Das ist ein recht hoher Wert", sagt Liesenfeld, vor allem da es hier keine intensiv genutzten Flüsse gebe. Interessant findet er es auch, dass bereits 65 Prozent der Befragten die Problematik der Belastung von Gewässern durch Medikamentenreste bekannt ist.

Bei der Umfrage wollte der Lippeverband unter anderem wissen, wie Medikamente entsorgt werden. Das Ergebnis: 24 Prozent der Dülmener entsorgen

Medikamentenreste zumindest gelegentlich über Toilette und Spüle. "Es ist völlig ausreichend, wenn Medikamentenreste in den normalen Hausmüll gegeben werden", betont Sprecher Michael Steinbach. Bei dem Projekt gehe es um Aufklärung. So plädierten auch 99 Prozent der Befragten dafür, das Verhalten bei Einnahme und Entsorgung zu verändern, um so die Medikamentenmenge im Wasser zu reduzieren. 81 Prozent sprachen sich für eine technische Nachrüstung der Kläranlage aus - was übrigens 2014 in Dülmen geschehen wird.

Daneben fänden es 87 Prozent der Dülmener wünschenswert, wenn Apotheker die Kunden auf die richtige Entsorgung ansprechen würden, erläutert Joachim Liesenfeld die Ergebnisse. Laut Umfrage informiert mit 53 Prozent die Mehrzahl der Ärzte und Apotheken in Dülmen auch über nicht-medikamentöse Behandlungsmethoden. 30 Prozent der Befragten erkundigten sich selber danach. www.dsads.de

Wie entsorgen Sie alte- oder abgelaufene Medikamente?



■ immer
 ■ meistens
 ■ nie
 ■ selten

Fotos: Colourbox / Grafik: chr

Wörter:

393

© 2013 PMG Presse-Monitor GmbH